

eine Fülle neuer Einsichten gewonnen zu haben. Bei dieser gründlichen detailreichen Arbeit musste der Autor selbstverständlich darauf verzichten, komparativisch ähnliche Entwicklungen in anderen Territorien zu verfolgen und im Vergleich zu beurteilen, obwohl ihm dieser Aspekt durchaus bewusst ist. Trotz aller Quellennähe und Detailgenauigkeit zeichnet sich die Arbeit dadurch aus, dass sie die Osnabrücker kirchliche Territorialgeschichte in den größeren Rahmen der theologie- und konfessionsgeschichtlichen sowie kirchlichen Entwicklung des 19. Jahrhunderts einordnet und in diesem größeren Rahmen auch bewertet. Zukünftige territorialgeschichtliche Darstellungen der Kirchengeschichte Niedersachsens werden an der hier vorgelegten Arbeit nicht vorbeigehen können.

Friedhelm Krüger

*Günter Brakelmann, Evangelische Kirche und Judenverfolgung. Drei Einblicke* (Schriften der Hans Ehrenberg-Gesellschaft, Bd. 7), Verlag Hartmut Spenner, Waltrop 2001, 124 S., brosch.

Das Buch gibt drei Vorträge Günter Brakelmanns wieder. Zwei davon hielt er 1999 vor der Deutsch-Israelischen Gesellschaft in Bonn. Bei dem dritten handelt es sich um einen Gemeindevortrag in Wattenscheid aus dem Jahre 1998. In einem kurzen Vorwort erläutert der emeritierte Hochschullehrer für Christliche Gesellschaftslehre und Kirchliche Zeitgeschichte, dass alle Beiträge in einem bestimmten Zusammenhang stünden. Sie würden „mit den Mitteln einer verstehenden Methode“ nach den Ursachen für die anfängliche „Zustimmung zur NS-Judenpolitik“ fragen und nach den Gründen für die „Schwierigkeiten der Kirche, sich auch nach dem Holocaust eindeutig mit ihrer Mitschuld historisch-kritisch zu befassen“. Über allem stehe die Suche nach einer Antwort auf die immer wieder gestellte Frage, wieso der deutsche Protestantismus „vor der Judenfrage in der NS-Zeit“ historisch-moralisch versagt habe (S. 9).

Der erste Vortrag ist überschrieben mit „Kirche und staatliche Judenpolitik 1933“. In klaren Worten beschreibt der Autor die Zustimmung des Evangelischen Oberkirchenrates der Kirche der Altpreußischen Union zur von den Nationalsozialisten ausgerufenen „nationalen Revolution“ im April 1933. Die offizielle Kirche habe nach der Machtergreifung die Äußerungen besorgter Christen weitgehend ignoriert (S. 11 f.). Stattdessen sei einer Anzahl „evangelischer Kirchenfürsten“ der Antisemitismus der Nationalsozialisten zu großen Teilen durchaus genehm gewesen, obwohl sie mit dessen rassistischer Komponente ihre Schwierigkeiten gehabt hätten. Ihr Streben richtete sich angeblich auf eine „Humanisierung des Terrors“ gegen die Juden (S. 19 f.). Brakelmann schildert ausführlich die Quellen, aus denen sich dieser spezifisch protestantische Antisemitismus speiste (S. 21 ff.). Er spricht schließlich von einem „epochalen Versagen der Mehrheit des kirchlichen Protestantismus“ (S. 29).

Der zweite Text in Brakelmanns Buch behandelt das Thema „Kirche und Judenpogrom 1938“. Auf den ersten zehn Seiten beschreibt der Autor jene Ereignisse, die die Parteigänger Hitlers als Anlass für ihre Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung nahmen. Anschließend fragt Günter Brakelmann wieder nach der Rolle der evangelischen Kirche. Auch hier ist sein Urteil vernichtend: So habe es „nicht ein einziges verbindliches Kirchenwort zu den Unrechts- und Gewalttaten dieser Novembertage“ gegeben. Nur einzelne Pfarrer und engagierte Frauen und Männer hätten mit den Verfolgten Solidarität gezeigt. Die Gründe für dieses neuerliche Versagen erkennt Brakelmann sowohl im „traditionellen Antisemitismus“ innerhalb des „kirchlichen Milieuprotestantismus“ als auch in der „grundsätzlichen Zustimmung zum autoritären Führerstaat“ (S. 55 f.).

Der dritte Beitrag der Publikation trägt den Titel „Kirche und die Frage der Mitschuld 1945–1980“. Der Autor betont hier noch einmal, dass die Mehrheit der evangelischen Kirchenführer „mentalitätsmäßig aus dem Lager des konservativen Nationalprotestantismus“ kam, „antidemokratisch, antirepublikanisch, antisozialistisch und antikommunistisch“ eingestellt gewesen sei und die „nationale Revolution“ der NSDAP begrüßt hätte (S. 70). Zum wiederholten Male wird der festverwurzelte, traditionelle Antisemitismus der Kirchenoberen erläutert (S. 80 f.). Brakelmann lässt Beispiele für deren öffentlich geäußerte Zustimmung zum Krieg und den Kriegszielen Hitlers folgen. Er gibt aber auch Beispiele für die Haltung evangelischer Theologen, die den Rassenantisemitismus des Nationalsozialismus verwarfen, und schließt damit noch einmal an seinen ersten Vortrag an (S. 72 f.). Dann beleuchtet er die Nachkriegshaltung der evangelischen Kirche und ihrer deutschen Vertreter. Vor allem die Äußerungen Theophil Wurms werden herangezogen, um die These zu stützen, dass zunächst die Frage der Schuld von Christen und Kirche im Zusammenhang mit der Judenvernichtung kaum thematisiert wurde (S. 75 ff.). Stattdessen waren die Hauptverantwortlichen – nicht nur aus kirchlicher Sicht – „die führenden Nationalsozialisten mit ihrer inhumanen Weltanschauung und brutalen Praxis“ (S. 80). Aus diesem Grund sei, so Brakelmann, beispielsweise in der Stuttgarter Schulderklärung des Rates der EKD vom Oktober 1945 kein Hinweis auf die Massenmorde zu finden (S. 83). Der Autor lässt eine Aufstellung von Verlautbarungen der evangelischen Kirche aus den Jahren 1945 bis 1950 folgen, die sich alle in irgendeiner Form mit der „Judenfrage“ und einer kirchlichen Mitverantwortung für die Judenvernichtung auseinandersetzen (S. 86–93).

In einem Nachwort beleuchtet Günter Brakelmann die „Militarisierung der Bibel“ durch deutsche Theologen seit dem Ersten Weltkrieg. Er beschreibt die Mitschuld der „protestantischen Kriegstheologie“ seit 1914 für den Aufstieg des übersteigerten Nationalismus, der schließlich im Nationalsozialismus mündete (S. 112 ff.). Der Autor nennt es eine „religiöse Perversität“, „wenn die Vernichtung der Juden durch die Nationalsozialisten als fortlaufendes Gericht über die alte religiöse Schuld der Juden interpretiert wird“, wie dies in Kirchenkreisen in den ersten Jahren nach 1945 geschehen sei (S. 120).

Vielleicht hätte Brakelmann in seine Aufzählung der Schuldeingeständnisse der evangelischen Kirche nach dem Ende des Nationalsozialismus auch das sogenannte „Betheler Schuldbekentnis“ der westfälischen Provinzialsynode vom Juli 1946 aufnehmen können. Immerhin sprach dieses doch sehr deutlich und zu einem verhältnismäßig frühen Zeitpunkt von der klaren Erkenntnis, dass man gegen die „Ausrottung der Juden und anderer Verfemter“ nicht laut genug die Stimme erhoben hätte.

Davon abgesehen ist Brakelmanns Darstellungsweise etwas gewöhnungsbedürftig. Neben dem fast durchweg benutzten Präsens in seinen Schilderungen und den aufgeführten Thesen bedient er sich vieler, teilweise sehr langer Zitate. Das ist durchaus fesselnd, aber eben ungewöhnlich. Zudem hätte an einigen Stellen etwas sorgfältiger redigiert werden dürfen.

Doch soll hier kein Formalismus betrieben werden. Folgt man Brakelmanns Vorwort, so richten sich die vorliegenden Texte an ein „hoch interessiert Publikum“, das sich natürlich nicht nur aus Historikerinnen und Historikern zusammensetzt. Günter Brakelmanns Vorträge sind und bleiben gute und engagierte Einführungen in das Thema Evangelische Kirche und Judenverfolgung.

Hans-Jörg Kühne

*Günter Brakelmann und Manuela vom Brocke, Emanzipation und Antisemitismus. Ein Arbeits- und Lesebuch, Band 1, 1869–1877 (Schriften der Hans-Ehrenberg-Gesellschaft, Bd. 9), Verlag Hartmut Spenner, Waltrop 2002, 381 S., brosch.*

Günter Brakelmann, bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1996 Professor für Christliche Gesellschaftslehre und Kirchliche Zeitgeschichte an der Ruhr-Universität Bochum, und Manuela vom Brocke, Mitarbeiterin des Lehrstuhls für Christliche Gesellschaftslehre, legen mit diesem Buch den ersten Band einer Reihe vor, die „Emanzipation und Antisemitismus“ in Deutschland zum Thema hat. Sie will ein komplexeres Bild als das bisherige dieser Problemfelder bieten und hat es sich zur Aufgabe gemacht, nicht nur den „politischen Antisemitismus“, sondern auch den Widerstand dagegen zu behandeln. Die Autoren räumen in ihrem Vorwort ein, dass die Menge der Schriften, die sich mit Antisemitismus auseinandersetzen, fast unüberschaubar geworden ist. Es würden allerdings längere zusammenhängende Wiedergaben von Texten der Gegner und Befürworter des Antisemitismus fehlen (S. 9).

Diese Lücke wollen Brakelmann und vom Brocke mit ihrer nun begonnenen Reihe schließen. Daten, Fakten und Dokumente sollen in chronologischer Abfolge präsentiert werden, um auf diese Weise das Verstehen der Stellungen für und gegen die jüdische Minderheit zu ermöglichen. Das Arbeits- und Lesebuch, das, wie es wörtlich heißt, aus den „Erfahrungen des Universitätsbetriebes und der Erwachsenenbildung hervorgegangen“ ist, wende sich an